

Handout 6.2. Aristoteles, *Metaphysik*, Buch I, Kap. 1-2

Text: TLG0086.25 (CD ROM #D); Übers. (mit teils stillschweigenden Abweichungen) nach Bonitz (ed. Weilmann, neu hg. von H. Carvallo und E. Grassi, Reinbek 1966)¹ – Gliederung und Zwischenüberschriften mit kleinen Abweichungen nach dieser Ausgabe (Bz = Bonitz). Anmerkungen und Bearbeitung: G. Heinemann

Kapitel 1 (980a21-982a3)

1. Das Streben nach Wissen bewegt den Menschen von Natur aus. Vorrang des Sehens (980a21-27)

21 Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει. σημεῖον δ'
 22 ἢ τῶν αἰσθήσεων ἀγάπησις· καὶ γὰρ χωρὶς τῆς χρείας
 23 ἀγαπῶνται δι' αὐτάς, καὶ μάλιστα τῶν ἄλλων ἢ διὰ τῶν
 24 ὀμμάτων. οὐ γὰρ μόνον ἵνα πράττωμεν ἀλλὰ καὶ μηθὲν
 25 μέλλοντες πράττειν τὸ ὄραν αἰρούμεθα ἀντὶ πάντων ὡς εἰπεῖν
 26 τῶν ἄλλων. αἴτιον δ' ὅτι μάλιστα ποιεῖ γνωρίζειν ἡμᾶς
 27 αὕτη τῶν αἰσθήσεων καὶ πολλὰς δηλοῖ διαφοράς.

Alle Menschen streben von Natur (*physei*) nach Wissen (*eidenai*); dies beweist die Freude an den Sinneswahrnehmungen (*aisthêseis*), denn diese erfreuen an sich, auch abgesehen von dem Nutzen, und vor allen anderen die Wahrnehmungen mittels der Augen. Denn nicht nur zu praktischen Zwecken, sondern auch wenn wir keine Handlung beabsichtigen, ziehen wir das Sehen so gut wie allem anderen vor, und dies deshalb, weil dieser Sinn uns am meisten Erkenntnis (*gnôrizein*) gibt und viele Unterschiede offenbart.

2. Die Stufen des Wissens bei Tier und Mensch (980a27-981a12)

2.a Sinneswahrnehmung (*aisthêsis*), Erinnerung (*mnêmê*), Erfahrung (*empeiria*)² (980a27-b28)

28 μὲν οὖν αἰσθησῶν ἔχοντα γίνεταί τὰ ζῶα, ἐκ δὲ ταύτης φύσει

¹ Vergr.; Neubearbeitung mit vorzüglicher Einl. von U. Wolf: Reinbek 1994.

² Zur Übersetzung: Für *mnêmê* schreibe ich ab hier "Gedächtnis", "Gedächtnisinhalt" o.ä. (statt "Erinnerung" bei Bz.); zur Unterscheidung zwischen Gedächtnis (*mnêmê*) und Erinnerung (*anamnêsis*) vgl. R.A.H. King, *Aristoteles, De memoria et reminiscencia*, übers. und erl. (*Aristoteles, Werke in dt. Übers.* Bd. 14 II), Berlin 2004, S. 45 u.ö. Für *empeiria* ist "Routine" (statt "Erfahrung" bei Bz) erwägenswert (in diesem Sinn 981b5: *ethos*).

29 τοῖς μὲν αὐτῶν οὐκ ἐγγίγνεται μνήμη, τοῖς δ' ἐγγίγνεται.
 21 καὶ διὰ τοῦτο ταῦτα φρονιμώτερα καὶ μαθητικώτερα τῶν
 22 μὴ δυναμένων μνημονεύειν ἐστί, φρόνιμα μὲν ἄνευ τοῦ
 23 μανθάνειν ὅσα μὴ δύναται τῶν ψόφων ἀκούειν (οἷον μέ-
 24 λιττα κὰν εἴ τι τοιοῦτον ἄλλο γένος ζῶων ἐστί), μανθάνει
 25 δ' ὅσα πρὸς τῇ μνήμῃ καὶ ταύτην ἔχει τὴν αἰσθησῶν. τὰ
 26 μὲν οὖν ἄλλα ταῖς φαντασίαις ζῆ καὶ ταῖς μνήμαις, ἐμ-
 27 πειρίας δὲ μετέχει μικρόν· τὸ δὲ τῶν ἀνθρώπων γένος καὶ
 28 τέχνη καὶ λογισμοῖς.

Von Natur nun haben die Tiere sinnliche Wahrnehmung, aus der sinnlichen Wahrnehmung entsteht bei den einen Gedächtnis (*mnêmê*), bei anderen nicht, und darum sind jene verständiger und gelehriger als die, welche keine Gedächtnisleistung erbringen (*mnêmoneuein*) können. Verständig (*phronimos*) ohne zu lernen sind alle diejenigen, welche den Schall nicht hören, z.B. die Biene und was etwa noch sonst für Tiere der Art sind; dagegen lernen alle diejenigen, welche außer dem Gedächtnis auch diesen Sinn besitzen. Die anderen Tiere nun leben in ihren Vorstellungen (*phantasiai*) und Gedächtnisinhalte (*mnêmata*) und haben nur geringen Anteil an Erfahrung (*empeiria*), das Geschlecht der Menschen dagegen lebt auch in Kunst (technê) und Überlegungen (*logismoi*, pl.).

2.b Entstehung der Erfahrung (980b28-981a5)

γίνεταί δ' ἐκ τῆς μνήμης ἐμπεριρία
 29 τοῖς ἀνθρώποις· αἱ γὰρ πολλαὶ μνήμαι τοῦ αὐτοῦ πράγμα-
 1 τος μιᾶς ἐμπεριρίας δύνανται ἀποτελοῦσιν. καὶ δοκεῖ σχεδὸν
 2 ἐπιστήμη καὶ τέχνη ὅμοιον εἶναι καὶ ἐμπεριρία, ἀποβαίνει δ'
 3 ἐπιστήμη καὶ τέχνη διὰ τῆς ἐμπεριρίας τοῖς ἀνθρώποις· ἢ
 4 μὲν γὰρ ἐμπεριρία τέχνην ἐποίησεν, ὡς φησὶ Πῶλος, ἢ
 5 δ' ἀπειρία τύχην.

Aus dem Gedächtnis nämlich entsteht für die Menschen Erfahrung (*empeiria*); denn die vielen Gedächtnisrepräsentationen derselben Sache erlangen die Kraft einer einzigen Erfahrung,³ und es scheint die Erfahrung beinahe der Wissenschaft (*epistêmê*) und der Kunst sich anzunähern. Wissenschaft aber und Kunst gehen für die Menschen aus der Erfahrung hervor; denn "Erfahrung schuf die Kunst", sagt Polos mit Recht, "Unerfahrenheit den Zufall" [Platon, *Gorgias* 448c].

³ Bz stattdessen: "... die Vielheit der Erinnerungen an denselben Gegenstand erlangt die Bedeutung einer einzigen Erfahrung". – Beachte den (fast schon Humeschen) Zusammenhang von Erfahrung und Gewöhnung (*ethos*, 982b5).

2.c Entstehung der Kunst (*technê*) (981a5-7)

γίγνεται δὲ τέχνη ὅταν ἐκ πολλῶν
6 τῆς ἐμπειρίας ἐννοημάτων μία καθόλου γένηται περὶ
7 τῶν ὁμοίων ὑπόληψις.

Die Kunst entsteht dann, wenn sich aus vielen durch die Erfahrung gegebenen Gedanken eine allgemeine Auffassung (*hypolêpsis* – Bz: "Annahme") über das Ähnliche bildet.

2.d Bestimmung der Erfahrung und der Kunst (981a7-12)

τὸ μὲν γὰρ ἔχειν ὑπόληψιν ὅτι
8 Καλλία κάμνοντι τῆνδὶ τὴν νόσον τοδὶ συνήνεγκε καὶ
9 Σωκράτει καὶ καθ' ἕκαστον οὕτω πολλοῖς, ἐμπειρίας ἐστίν·
10 τὸ δ' ὅτι πᾶσι τοῖς τοιοῖσδε κατ' εἶδος ἐν ἀφορισθεῖσι,
11 κάμνουσι τῆνδὶ τὴν νόσον, συνήνεγκεν, οἷον τοῖς φλεγματώ-
12 δεσιν ἢ χολώδεσι [ἦ] πυρέττουσι καύσω, τέχνης. —

Denn die Auffassung, daß dem Kallias bei dieser Krankheit dieses Heilmittel half, und ebenso dem Sokrates und vielen einzelnen, ist Sache der Erfahrung; daß es dagegen bei dieser Krankheit allen soundso, gemäß einem abgegrenzten Konstitutionstyp (*eidōs*), beschaffenen half, z.B. den Schleimigen oder Galligen bei hohem Fieber,⁴ ist Sache der Kunst (*technê*).

3. Vorrang der Kunst vor der Erfahrung (981a12-b13)

3.a Praktischer Vorrang der Erfahrung: Erkenntnis des Einzelnen (981a12-24)

πρὸς μὲν
13 οὖν τὸ πράττειν ἐμπειρία τέχνης οὐδὲν δοκεῖ διαφέρειν, ἀλλὰ
14 καὶ μᾶλλον ἐπιτυχάνουσιν οἱ ἐμπειροὶ τῶν ἄνευ τῆς ἐμ-
15 πειρίας λόγον ἔχόντων (αἰτίων δ' ὅτι ἡ μὲν ἐμπειρία τῶν
16 καθ' ἕκαστόν ἐστι γνῶσις ἢ δὲ τέχνη τῶν καθόλου, αἱ δὲ
17 πράξεις καὶ αἱ γενέσεις πᾶσαι περὶ τὸ καθ' ἕκαστόν εἰσιν·

Zum Zweck des Handelns (*pros to prattein*) steht die Erfahrung der Kunst an Wert nicht nach, vielmehr sehen wir, daß die Erfahrenen mehr das Richtige treffen als diejenigen, die nur den allgemeinen Begriff besitzen (*logon echein* – d.h. eine Erklärung haben). Die Ursache davon liegt darin, daß die Erfahrung Erkenntnis (*gnôsis*) des Einzelnen (*tôn kath' hekaston*, pl.) ist, die Kunst des Allgemeinen (*tôn katholou*, pl.), alles Handeln und Geschehen aber am Einzelnen vorgeht.

⁴ Ich übernehme hier gegen Bonitz die Interpretation von Ross (*Aristotles Metaphysics*, Oxford 1924, vol. I, p.117).

18 οὐ γὰρ ἄνθρωπον ὑγιάζει ὁ ἰατροῦ ἄλλ' ἢ κατὰ συμβε-
19 βηκός, ἀλλὰ Καλλίαν ἢ Σωκράτην ἢ τῶν ἄλλων τινὰ
20 τῶν οὕτω λεγομένων ᾧ συμβέβηκεν ἀνθρώπῳ εἶναι· ἐὰν
21 οὖν ἄνευ τῆς ἐμπειρίας ἔχη τις τὸν λόγον, καὶ τὸ καθόλου
22 μὲν γνωρίζῃ τὸ δ' ἐν τούτῳ καθ' ἕκαστον ἀγνοῇ, πολλὰ-
23 κίς διαμαρτήσεται τῆς θεραπείας· θεραπευτὸν γὰρ τὸ καθ'
24 ἕκαστον·

Denn nicht einen Menschen überhaupt heilt die Kunst, außer nebenbei (*kata symbebêkos* – Bz: "im akzidentellen Sinne"), sondern den Kallias oder den Sokrates oder irgendeinen anderen Einzelnen, für welchen es nebenbei zutrifft, (*symbenêken* – Bz: "ein Akzidenz ist"),⁵ daß er auch Mensch ist. Wenn nun jemand den Begriff (*logos* – d.h. die Erklärung) besitzt ohne Erfahrung und das Allgemeine weiß, das darin enthaltene Einzelnen aber nicht kennt, so wird er das rechte Heilverfahren oft verfehlen; denn Gegenstand des Heilens ist vielmehr das Einzelne.

3.b Epistemischer Vorrang der Kunst: sie ist schon irgendwie durch die Kenntnis des Warum (*dioti*) und der Ursache (*aitia*) Weisheit (*sophia*) (981a24-b13)

ἀλλ' ὅμως τό γε εἰδέναι καὶ τὸ ἐπαῖεν τῇ
25 τέχνῃ τῆς ἐμπειρίας ὑπάρχειν οἰόμεθα μᾶλλον, καὶ σο-
26 φωτέρους τοὺς τεχνίτας τῶν ἐμπειρῶν ὑπολαμβάνομεν, ὡς
27 κατὰ τὸ εἰδέναι μᾶλλον ἀκολουθοῦσαν τὴν σοφίαν πᾶσι·
28 τοῦτο δ' ὅτι οἱ μὲν τὴν αἰτίαν ἴσασιν οἱ δ' οὐ· οἱ μὲν γὰρ
29 ἐμπειροὶ τὸ ὅτι μὲν ἴσασι, διότι δ' οὐκ ἴσασιν· οἱ δὲ τὸ διότι
30 καὶ τὴν αἰτίαν γνωρίζουσιν.

Dennoch aber schreiben wir Wissen (*eidēnai*) und Verstehen (*epaiein*) mehr der Kunst zu als der Erfahrung und sehen die Künstler (*technitai* – d.h. Fachleute in einer "Kunst") für weiser (*sophoteroi* – d.h. für bessere Experten) an als die Erfahrenen, da Weisheit (*sophia* – d.h. Expertentum) einem jeden vielmehr nach dem Maßstabe des Wissens (*kata to eidēnai*) zuzuschreiben sei. Und dies deshalb, weil die einen die Ursache (*aitia*) kennen, die anderen nicht. Denn die Erfahrenen kennen nur das Daß (*to hoti*), aber nicht das Warum (*dioti*); jene aber kennen das Warum und die Ursache.

⁵ Die Verwendung von *symbenêken* und *kata symbebêkos* hat hier nichts mit der Unterscheidung von Substanz und Akzidenz zu tun. Vgl. Ross a.o.O. p. 118 (gegen Bz). – Unterminologischer Gebrauch dann auch 982b22 (s.u.).

(981a30) διὸ καὶ τοὺς ἀρχιτέκτονας περὶ
 31 ἕκαστον τιμιωτέρους καὶ μᾶλλον εἰδέναι νομίζομεν τῶν χει-
 1 ροτεχνῶν καὶ σοφωτέρους, ὅτι τὰς αἰτίας τῶν ποιουμένων
 2 ἴσασιν (τοὺς δ', ὥσπερ καὶ τῶν ἀψύχων ἐνια ποιεῖ μὲν, οὐκ
 3 εἰδότα δὲ ποιεῖ ἅ ποιεῖ, οἷον καίει τὸ πῦρ—τὰ μὲν οὖν
 4 ἄψυχα φύσει τινὶ ποιεῖν τούτων ἕκαστον τοὺς δὲ χειροτέχνας
 5 δι' ἔθος), ὡς οὐ κατὰ τὸ πρακτικούς εἶναι σοφωτέρους ὄντας
 6 ἀλλὰ κατὰ τὸ λόγον ἔχειν αὐτοὺς καὶ τὰς αἰτίας γνωρίζειν.

Deshalb stehen auch die leitenden Künstler in jedem einzelnen Gebiete bei uns in höherer Achtung. Wir meinen, daß sie mehr wissen und weiser sind als die Handwerker. weil sie die Ursachen dessen, was hervorgebracht wird, wissen. Hingegen gleichen die Handwerker manchen leblosen Dingen, welche zwar etwas hervorbringen, aber ohne zu wissen, was sie hervorbringen, wie z.B. das das Feuer verbrennt – wobei die leblosen Dinge das jeweils aufgrund irgendeiner Natur (*physei tini*) hervorbringen, die Handwerker aber durch Gewöhnung (*ethos*). Nicht nach der größeren Geschicklichkeit zum Handeln beurteilen wir die leitenden Künstler als weiser, sondern danach, daß sie eine Erklärung haben (*logon echein*) und die Ursachen kennen.⁶

7 ὅλως τε σημεῖον τοῦ εἰδότος καὶ μὴ εἰδότος τὸ δύνασθαι διδά-
 8 σκειν ἐστίν, καὶ διὰ τοῦτο τὴν τέχνην τῆς ἐμπειρίας ἡγούμεθα
 9 μᾶλλον ἐπιστήμην εἶναι· δύνανται γάρ, οἱ δὲ οὐ δύνανται διδά-
 10 σκειν. ἔτι δὲ τῶν αἰσθήσεων οὐδεμίαν ἡγούμεθα εἶναι σοφίαν·
 11 καίτοι κυριώτατα γ' εἰσὶν αὐταὶ τῶν καθ' ἕκαστα γνώσεις· ἀλλ'
 12 οὐ λέγουσι τὸ διὰ τί περὶ οὐδενός, οἷον διὰ τί θερμὸν τὸ πῦρ,
 13 ἀλλὰ μόνον ὅτι θερμόν.

Überhaupt ist es ein Unterscheidungsmerkmal für wissend und nicht wissend, lehren zu können; und darum sehen wir die Kunst mehr für Wissenschaft (*epistēmē*) an als die Erfahrung. Denn die Künstler können lehren, die Erfahrenen nicht. Ferner halten wir keine der Sinneswahrnehmungen für Weisheit (*sophia* – d.h. Wissen im strengen Sinn). Gleichwohl sind sie die maßgeblichste Kenntnis (*kyriôtatai gnôseis*, pl.) des Einzelnen (*kath' hekasta*, pl.). Aber das Warum geben sie bei keinem der Dinge an – z.B. nicht, warum (*dia ti*) das Feuer heiß ist, sondern nur, daß (*hoti*) es heiß ist.

⁶ Bz schreibt auch hier "den Begriff besitzen" für *logon echein*. Dadurch wird aber der anschließende Übergang zum Lehren gestört. – Beachte den Sachzusammenhang:

Erklärung haben ~ Erklärung geben ~ Lehren

4. Vorrang der Wissenschaften, die sich weder auf die notwendigen Bedürfnisse noch auf den Genuß (*hêdonê*) beziehen (981b13-25)

τὸ μὲν οὖν πρῶτον εἰκὸς τὸν
 14 ὁποιανοῦν εὐρόντα τέχνην παρὰ τὰς κοινὰς αἰσθήσεις θαυ-
 15 μάζεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων μὴ μόνον διὰ τὸ χρησιμὸν
 16 εἶναι τι τῶν εὐρεθέντων ἀλλ' ὡς σοφὸν καὶ διαφέροντα τῶν
 17 ἄλλων· πλείονων δ' εὐρισκομένων τεχνῶν καὶ τῶν μὲν
 18 πρὸς τὰναγκαῖα τῶν δὲ πρὸς διαγωγὴν οὐσῶν, ἀεὶ σοφωτέ-
 19 ρους τοὺς τοιούτους ἐκεινῶν ὑπολαμβάνεσθαι διὰ τὸ μὴ πρὸς
 20 χρῆσιν εἶναι τὰς ἐπιστήμας αὐτῶν.

Wer daher zuerst neben den gemeinsamen Sinneswahrnehmungen eine Kunst erfand, der fand natürlich Bewunderung bei den Menschen, nicht nur wegen der Nützlichkeit seiner Erfindung, sondern wegen der Weisheit (*hôs sophon* – d.h. als Experte), die ihn vor den anderen auszeichnete. Bei weiterem Fortschritte in der Erfindung von Künsten (*technai*), teils für die notwendigen Bedürfnisse (*anagkaia*), teils für den Zeitvertreib (*diagôgê*), halten wir die letzteren immer für weiser als die ersteren, weil ihre Wissenschaften (*epistēmai* – hier: =*technai*) nicht auf den Nutzen (*chrêsis*) gerichtet sind.⁷

ὄθεν ἤδη πάντων τῶν
 21 τοιούτων κατεσκευασμένων αἰ μὴ πρὸς ἡδονὴν μηδὲ πρὸς
 22 τὰναγκαῖα τῶν ἐπιστημῶν εὐρέθησαν, καὶ πρῶτον ἐν τούτοις
 23 τοῖς τόποις οὐ πρῶτον ἐσχόλασαν· διὸ περὶ Αἴγυπτον αἰ μαθη-
 24 ματικαὶ πρῶτον τέχναι συνέστησαν, ἐκεῖ γὰρ ἀφείθη σχο-
 25 λάζειν τὸ τῶν ἱερέων ἔθνος.

Als daher schon alles Derartige geordnet war, da wurden diejenigen Wissenschaften (*epistēmai*) gefunden, die sich weder auf das Vergnügen (*hêdonê*) noch auf die notwendigen Bedürfnisse (*anagkaia*) richten, und zwar zuerst in den Gegenden, wo man zuerst Muße hatte (*escholasan*). Daher bildeten sich in Ägypten zuerst die mathematischen Künste (*technai*), da dort dem Stamm der Priester Muße gelassen war.

⁷ Beachte: Aristoteles übernimmt in diesem Abschnitt (981b13-25) einen Sprachgebrauch, der nicht zwischen "Kunst" (*technê*) und "Wissenschaft" (*epistēmê*) unterscheidet:

- *technai* (b17) = *epistēmai* (b20).
- die mathematischen *technai* (b24) sind *epistēmai* (b22).

Der anschließende Einschub (b25-29) dient auch der terminologischen Absicherung.

5. Zwischenbemerkung und Resumé (981b25-982a1)⁸

εἴρηται μὲν οὖν ἐν τοῖς ἠθικοῖς
26 τίς διαφορὰ τέχνης καὶ ἐπιστήμης καὶ τῶν ἄλλων τῶν ὁμο-
27 γωνῶν· οὐ δ' ἔνεκα νῦν ποιούμεθα τὸν λόγον τοῦτ' ἐστίν, ὅτι
28 τὴν ὀνομαζομένην σοφίαν περὶ τὰ πρῶτα αἰτία καὶ τὰς ἀρ-
29 χὰς ὑπολαμβάνουσι πάντες·

Welcher Unterschied nun zwischen Kunst und Wissenschaft und dergleichen⁹ besteht, ist in der Ethik erklärt.¹⁰ Der Zweck der gegenwärtigen Untersuchung aber ist, zu zeigen, daß alle als Gegenstand der sogenannten Weisheit (*sophia*) die ersten Ursachen (*prôta aitia* – neutr. pl.!!) und Prinzipien (*archai*) ansehen.¹¹

ὥστε, καθάπερ εἴρηται πρότερον,
30 ὁ μὲν ἔμπειρος τῶν ὁποιανοῦν ἐχόντων αἴσθησιν εἶναι δοκεῖ
31 σοφώτερος, ὁ δὲ τεχνίτης τῶν ἐμπείρων, χειροτέχνου δὲ ἀρ-
1 χιτέκτων, αἱ δὲ θεωρητικαὶ τῶν ποιητικῶν μᾶλλον

Darum, wie gesagt, gilt der Erfahrene für weiser als der, welcher irgendeine Sinneswahrnehmung besitzt, der Künstler für weiser als der Erfahrene, und wieder der leitende Künstler vor dem Handwerker, die betrachtenden (*theôretikai*) vor den herstellenden (*poiêtikai*) Disziplinen.¹²

⁸ Die Gliederung bei Carvallo und Grassi faßt 981b25-982a3 zusammen als "Schlußfolgerung: Die Weisheit (*sophia*) ist eine Wissenschaft (*epistêmê*) von Ursachen (*aitiai*) und Prinzipien (*archai*)."

⁹ Nämlich: Klugheit (*phronêsis*), Weisheit (*sophia*), Vernunft (*nous*). Vgl. Ross a.a.O. p. 119.

¹⁰ Vgl. *E.N.* VI, c. 3-7 (1139b14-1141b8)

¹¹ Dies (981b25-29) ist wohl ein späterer Einschub; vermutlich ist die *Nikomachische Ethik* viel später geschrieben als das erste Buch der *Metaphysik*. Es fällt auch auf, daß Aristoteles hier erstmals

- nicht bloß von Ursachen, sondern von ersten Ursachen spricht
- für Ursache nicht *aitia* (fem.) sondern *aition* (neutr.) schreibt
- außer Ursachen auch "Prinzipien" erwähnt.

¹² "Disziplinen" ist von mir interpoliert. Der Text gilt keinen Hinweis, ob an "Künste" (*technai*) oder "Wissenschaften" (*epistêmai*) gedacht ist; auf den Unterschied kommt es wieder nicht an. – Anders Bz. der denselben Satz zweimal, zunächst mit "Wissenschaften, dann mit "Künste", ausschreibt

Überleitung zum 2. Kap. (982a1-3).

ὅτι μὲν
2 οὖν ἡ σοφία περὶ τινὰς ἀρχὰς καὶ αἰτίας ἐστὶν ἐπιστήμη,
3 δῆλον.

Daß also die Weisheit eine Wissenschaft von gewissen Prinzipien (*archai*) und Ursachen (*aitiai*) ist, ist hieraus klar.¹³

Kapitel 2 (982a4-983a23)

1. Aufgabe und Methode (982a4-8)

4 Ἐπεὶ δὲ ταύτην τὴν ἐπιστήμην ζητοῦμεν, τοῦτ' ἂν εἴη
5 σκεπτόμεν, ἢ περὶ ποίας αἰτίας καὶ περὶ ποίας ἀρχὰς ἐπι-
6 στήμη σοφία ἐστίν. εἰ δὲ λάβοι τις τὰς ὑπολήψεις ἃς ἔχο-
7 μεν περὶ τοῦ σοφοῦ, τάχ' ἂν ἐκ τούτου φανερόν γένοιτο μάλ-
8 λον.

Da wir nun diese Wissenschaft (*epistêmê*) suchen, so müssen wir danach fragen, von welcherlei Ursachen und von welcherlei Prinzipien die Wissenschaft handelt, welche Weisheit (*sophia*) ist. Nimmt man die gewöhnlichen Auffassungen, die wir über den Weisen (*sophos*) haben, so dürfte vielleicht die Sache daraus eher deutlich werden.

¹³ Aristoteles hat in Kap. 1 Material zu einer Argumentation zusammengetragen, derzufolge

- einerseits zur "Weisheit" (*sophia*), wie zu jeder "Kunst" (*technê*) oder "Wissenschaft" (*epistêmê*), die Ursachenkenntnis gehört, und sich
- andererseits die "Weisheit" von den meisten "Künsten" durch ihre Zweckfreiheit unterscheidet.

Angenommen, diese Argumentation sei gelungen. Dann kann Aristoteles die Weisheit als "Wissenschaft von gewissen Ursachen (*aitiai*)" charakterisieren. Aber wieso überdies auch "Prinzipien" (*archai*)? Ich sehe zunächst nur eine banale Antwort: daß Aristoteles hier gar nicht zwischen "Ursachen" und "Prinzipien" unterscheidet, sondern dies – wie auch sonst immer wieder – als zwei Ausdrücke für dieselbe Sache behandelt.

2. Bestimmung des Wesens der Weisheit (982a8-b10)

2.a Was man im allgemeinen unter dem Weisen (*sophos*) und der Weisheit versteht (982a8-19)

ὑπολαμβάνομεν δὴ πρῶτον μὲν ἐπίστασθαι πάντα τὸν
 9 σοφὸν ὡς ἐνδέχεται, μὴ καθ' ἕκαστον ἔχοντα ἐπιστήμην
 10 αὐτῶν· εἴτα τὸν τὰ χαλεπὰ γινῶναι δυνάμενον καὶ μὴ
 11 ῥάδια ἀνθρώπῳ γινώσκειν, τοῦτον σοφόν (τὸ γὰρ αἰσθάνε-
 12 σθαι πάντων κοινόν, διὸ ῥάδιον καὶ οὐδὲν σοφόν)· ἔτι τὸν
 13 ἀκριβέστερον καὶ τὸν διδασκαλικώτερον τῶν αἰτιῶν σοφώτε-
 14 ρον εἶναι περὶ πᾶσαν ἐπιστήμην· καὶ τῶν ἐπιστημῶν δὲ τὴν
 15 αὐτῆς ἕνεκεν καὶ τοῦ εἰδέναι χάριν αἰρετὴν οὖσαν μᾶλλον
 16 εἶναι σοφίαν ἢ τὴν τῶν ἀποβαινόντων ἕνεκεν, καὶ τὴν ἀρ-
 17 χικωτέραν τῆς ὑπηρετούσης μᾶλλον σοφίαν· οὐ γὰρ δεῖν
 18 ἐπιτάττεσθαι τὸν σοφὸν ἀλλ' ἐπιτάττειν, καὶ οὐ τοῦτον
 19 ἐτέρῳ πείθεσθαι, ἀλλὰ τούτῳ τὸν ἦττον σοφόν. —

Es ist nun unsere gewöhnliche Annahme,

- daß der Weise erstens soviel wie möglich alles (*panta*) wisse, ohne dabei die Wissenschaft des Einzelnen (*kath' hekasta epistēmē*) zu besitzen,
- ferner, daß der, welcher das Schwierige und für den Menschen nicht leicht Erkennbare zu erkennen vermag, weise sei (denn Sinneswahrnehmung ist allen gemeinsam und darum leicht und nichts Weises),
- ferner, daß in jeder Wissenschaft der (i) Genauere (*akribesteros*) und (ii) die Ursachen zu lehren Fähigere der Weisere sei
- und daß unter den Wissenschaften (i) die, welche um ihrer selbst und des Wissens (*eidēnai*) willen gewählt (*haitētēn* – Bz: "gesucht") wird, in vollem Sinne Weisheit sei als die um anderseitiger Ergebnisse willen gewählte, und ebenso (ii) die mehr gebietende im Vergleich mit der dienenden; denn der Weise dürfe sich nicht befehlen lassen, sondern er müsse befehlen, nicht er einem anderen, sondern ihm müsse der weniger weise gehorchen.

2.b Die diesem Verständnis entsprechende Wissenschaft (982a19-b7)

τὰς μὲν οὖν
 20 ὑπολήψεις τοιαύτας καὶ τοσαύτας ἔχομεν περὶ τῆς σοφίας
 21 καὶ τῶν σοφῶν· τούτων δὲ τὸ μὲν πάντα ἐπίστασθαι τῷ μάλ-
 22 λιστα ἔχοντι τὴν καθόλου ἐπιστήμην ἀναγκαῖον ὑπάρχειν
 23 (οὗτος γὰρ οἶδέ πως πάντα τὰ ὑποκείμενα), σχεδὸν δὲ καὶ
 24 χαλεπώτατα ταῦτα γνωρίζειν τοῖς ἀνθρώποις, τὰ μάλιστα
 25 καθόλου (πορρωτάτω γὰρ τῶν αἰσθήσεως ἐστίν), ἀκριβέσταται
 26 δὲ τῶν ἐπιστημῶν αἱ μάλιστα τῶν πρώτων εἰσὶν (αἱ γὰρ ἐξ
 27 ἐλαττόνων ἀκριβέστεραι τῶν ἐκ προσηθέσεως λεγομένων,

28 οἷον ἀριθμητικὴ γεωμετρίας)· ἀλλὰ μὴν καὶ διδασκαλικὴ γε
 29 ἢ τῶν αἰτιῶν θεωρητικὴ μᾶλλον (οὔτοι γὰρ διδάσκουσιν, οἱ τὰς
 30 αἰτίας λέγοντες περὶ ἑκάστου), τὸ δ' εἰδέναι καὶ τὸ ἐπίστασθαι
 31 αὐτῶν ἕνεκα μάλιστα ὑπάρχει τῆ τοῦ μάλιστα ἐπιστητοῦ ἐπι-
 32 στήμη (ὁ γὰρ τὸ ἐπίστασθαι δι' αὐτὸ αἰρούμενος τὴν μάλιστα
 1 ἐπιστήμην μάλιστα αἰρήσεται, τοιαύτη δ' ἐστίν ἢ τοῦ μάλιστα
 2 ἐπιστητοῦ), μάλιστα δ' ἐπιστητὰ τὰ πρῶτα καὶ τὰ αἰτία (διὰ
 3 γὰρ ταῦτα καὶ ἐκ τούτων τᾶλλα γνωρίζεται ἀλλ' οὐ ταῦτα
 4 διὰ τῶν ὑποκειμένων), ἀρχικωτάτη δὲ τῶν ἐπιστημῶν, καὶ
 5 μᾶλλον ἀρχικὴ τῆς ὑπηρετούσης, ἢ γνωρίζουσα τίνος ἕνεκεν
 6 ἐστὶ πρακτέον ἕκαστον· τοῦτο δ' ἐστὶ τὰγαθὸν ἑκάστου, ὅπως
 7 δὲ τὸ ἄριστον ἐν τῇ φύσει πάση.

Dies sind nun im ganzen die Annahmen, welche wir über die Weisheit und den Weisen haben.

- Hierunter muß das Merkmal, alles zu wissen, dem zukommen, dessen Wissenschaft am meisten das Allgemeine (*hatholou*) zum Gegenstand hat; denn dieser weiß gewissermaßen (*pōs*) alles Untergeordnete. (a21-23)
- Dies aber, das Allgemeinste, ist auch für die Menschen gerade am schwersten zu erkennen; denn es liegt am weitesten von den sinnlichen Wahrnehmungen entfernt. (a23-25)
- (i) Am genauesten sind aber unter den Wissenschaften die, welche am meisten auf das Erste (*ta prōta*, pl.) sich beziehen; denn auf eine geringere Zahl von Prinzipien bezogene Wissenschaften sind genauer als diejenigen, bei denen noch bestimmte Zusätze hinzukommen, z.B. die Arithmetik ist ganauer als die Geometrie. (ii) Aber auch zur Lehre befähigender (*didaskalikē* – Bz. "zu lehren fähiger") ist diejenige Wissenschaft, welche die Ursachen betrachtet; denn in jeder Wissenschaft lehrt derjenige, der die jeweiligen (*peri hekastou* – Bz: ./.) Ursachen angibt. (b25-30)
- (i) Wissen aber und Erkennen um ihrer selbst willen kommt am meisten der Wissenschaft des im höchsten Sinne (*malista*) Wißbaren zu. Denn wer das Wissen um seiner selbst willen wählt, der wird die höchste (*malista*) Wissenschaft am meisten (*malista*) wählen, dies ist aber die Wissenschaft des im höchsten Sinne Wißbaren, im höchsten Sinne wißbar sind aber die ersten Prinzipien (*prōtai archai*) und die Ursachen (*aitiai*); denn durch diese und aus diesen wird das andere erkannt, nicht aber dies aus dem Untergeordneten. (ii) Am gebietendsten unter den Wissenschaften, gebietender als die dienende, ist die, welche den Zweck erkennt, weshalb (*hou heneka*) jedes zu tun ist; dieser ist aber das jeweilige Gute (*agathon hekastou*) und überhaupt das Beste in der ganzen Natur (*en tēi physei pasē*). (a30-b7)

2.c Weisheit ist die Wissenschaft von den ersten Prinzipien und Ursachen (982b7-10)

ἐξ ἀπάντων οὖν τῶν εἰρη-
8 μένων ἐπὶ τὴν αὐτὴν ἐπιστήμην πίπτει τὸ ζητούμενον ὄνομα·
9 δεῖ γὰρ ταύτην τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν εἶναι θεωρητι-
10 κήν· καὶ γὰρ τὰγαθὸν καὶ τὸ οὐ ἔνεκα ἐν τῶν αἰτιῶν ἐστίν.

Nach allem eben Gesagten kommt der fragliche Name¹⁴ derselben Wissenschaft zu; denn sie muß die ersten Prinzipien und Ursachen betrachten (*einai theôrêtikên* – Bz: "untersuchen"), da ja auch das Gute (*agathon*) und das Weswegen (*hou heneka*) eine der Ursachen ist.¹⁵

3 Eigenschaften der Weisheit (982b10-983a11)

3.a Weisheit ist keine hervorbringende, sondern eine theoretische Wissenschaft (982b10-24)

11 Ὅτι δ' οὐ ποιητική, δῆλον καὶ ἐκ τῶν πρώτων φιλοσοφη-
12 σάντων· διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ
13 τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν, ἐξ ἀρχῆς μὲν τὰ πρόχειρα
14 τῶν ἀτόπων θαυμάσαντες, εἶτα κατὰ μικρὸν οὕτω προϊόντες
15 καὶ περὶ τῶν μειζόνων διαπορήσαντες, οἷον περὶ τε τῶν τῆς
16 σελήνης παθημάτων καὶ τῶν περὶ τὸν ἥλιον καὶ ἄστρα
17 καὶ περὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως. ὁ δ' ἀπορῶν καὶ θαυμά-
18 ζων οἶεται ἀγνοεῖν (διὸ καὶ ὁ φιλόμυθος φιλόσοφος πῶς
19 ἐστίν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασιῶν) ὥστ' εἶπερ διὰ
20 τὸ φεύγειν τὴν ἀγνοίαν ἐφιλοσόφησαν, φανερόν ὅτι διὰ τὸ
21 εἰδέναί το ἐπίστασθαι ἐδίωκον καὶ οὐ χρήσεώς τινος ἔνεκεν.
22 μαρτυρεῖ δὲ αὐτὸ τὸ συμβεβηκός· σχεδὸν γὰρ πάντων
23 ὑπαρχόντων τῶν ἀναγκαίων καὶ πρὸς ὀραστώνην καὶ διαγω-
24 γὴν ἢ τοιαύτη φρόνησις ἤρξατο ζητεῖσθαι.

Daß sie aber nicht auf ein Herstellen geht (*ou poiêtikê*), zeigt sich schon an den ersten Philosophierenden (*ek tôn prôtôn philosophêsantôn*).¹⁶ Denn Verwunderung (*thaumazein* – oder: "Staunen") veranlaßte zuerst wie noch jetzt die Menschen zum Philosophieren (vgl. Platon, *Tht.* 155d), indem man anfangs über die unmittelbar sich anbietenden unerklärlichen Erscheinungen sich verwunderte, dann allmählich fortschritt und auch über Größeres sich in Zweifel einließ (*diaporêsantes*), z.B. über die wechselnden Zustände (*pathêmata* – Bz: "Erscheinungen") des Mondes und an der Sonne und den Ge-

stirnen und über die Entstehung des Weltganzen (*pan* – Bz: "All"). Wer aber in Zweifel und Verwunderung über eine Sache ist, der glaubt sie nicht zu kennen. Darum ist der Freund der Sagen (*philomythos*) auch in gewisser Weise ein Philosoph (*philosophos*), denn die Sage (*mythos*) besteht aus Wunderbarem (*thaumasia*, pl.). Wenn sie also philosophierten, um der Unwissenheit (*agnoia*) zu entgehen, so suchten sie die Wissenschaft offenbar des Erkennens (*eidenai*) wegen, nicht um irgendeines Nutzens willen. Das bestätigt auch der Verlauf der Sache (*to symbebêkos*); denn als so ziemlich alles für Bequemlichkeit und Zeitvertreib (*diagôgê*) Nötige vorhanden war, da begann man nach dieser Art von Einsicht (*phronêsis*) zu suchen.

3.b Weisheit ist die einzige freie Wissenschaft (982b24-28)

δῆλον οὖν ὡς δι'
25 οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χρεῖαν ἐτέραν, ἀλλ' ὥσπερ ἄνθρω-
26 πος, φαμέν, ἐλευθέρως ὁ αὐτοῦ ἔνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὦν, οὕτω
27 καὶ αὐτὴν ὡς μόνην οὔσαν ἐλευθέρων τῶν ἐπιστημῶν· μόνη
28 γὰρ αὕτη αὐτῆς ἔνεκὲν ἐστίν.

Daraus erhellt also, daß wir sie nicht um irgendeines anderweitigen Nutzens willen suchen, sondern, wie wir den Menschen frei nennen, der um seiner selbst, nicht um eines anderen willen ist, so ist auch diese Wissenschaft allein unter allen frei; denn sie allein ist um ihrer selbst willen.

3.c Göttlicher Charakter der Weisheit(982b28-983a11)

διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἄνθρω-
29 πίνη νομιζοίτο αὐτῆς ἢ κτήσις· πολλαχῆ γὰρ ἡ φύσις δούλη τῶν
30 ἀνθρώπων ἐστίν, ὥστε κατὰ Σιμωνίδην "θεὸς ἂν μόνος τοῦτ'
31 ἔχοι γέρας", ἄνδρα δ' οὐκ ἄξιον μὴ οὐ ζητεῖν τὴν καθ' αὐτὸν
32 ἐπιστήμην.

Darum möchte man auch mit Recht ihre Erwerbung für nicht menschlich (*ouk anthrôpinê* – Bz: "übermenschlich") halten; denn in vielen Dingen ist die menschliche Natur eine Sklavin, und es möchte also wohl nach des Simonides Sprüche "nur ein Gott dieses Vorrecht besitzen", für den Menschen aber unziemlich sein, nicht die ihm angemessene (*kath auton*) Wissenschaft zu suchen.

¹⁷

¹⁴ Nämlich: "Weisheit" (*sophia*, zuletzt a20).

¹⁵ Dazu (neben *Met.* I 3, 983a31 f.) bes. *Phys.* II 3, 194b32-195a3 und ebd. c. 8 f.

¹⁶ Bz. "... beweisen schon die ältesten Philosophen" (!!!).

¹⁷ Aristoteles zitiert hier stillschweigend Platon, *Apol.* 20de (Handout 5.2.):

anthrôpinê (*Met.* 982b28) ~ *anthrôpinê sophia* (*Apol.* 20d8)
kath' hauton (*Met.* 982b31) ~ *kat' anthrôpon* (*Apol.* 20e1).

(982b32) εἰ δὴ λέγουσί τι οἱ ποιηταὶ καὶ πέφυκε φθονεῖν
 1 τὸ θεῖον, ἐπὶ τούτου συμβῆναι μάλιστα εἰκὸς καὶ δυστυχεῖς
 2 εἶναι πάντα τοὺς περιττοὺς. ἀλλ' οὔτε τὸ θεῖον φθονερόν ἐν-
 3 δέχεται εἶναι, ἀλλὰ κατὰ τὴν παροιμίαν πολλὰ ψεύδονται
 4 ἀοιδοί, οὔτε τῆς τοιαύτης ἄλλην χρῆ νομίζειν τιμω-
 5 τέραν. ἢ γὰρ θειοτάτη καὶ τιμωτάτη

Wenn also die Dichter recht haben und Mißgunst im Wesen des Göttlichen liegt (*pephyke*), so ist anzunehmen, daß dies hierauf am meisten zutrifft, und alle unglücklich sind, die zu weit streben. Aber weder kann das Göttliche (*to theion*, sing. – Bz: "das göttliche Wesen") mißgünstig sein, sondern "die Sänger lügen viel",¹⁸ wie das Sprichwort sagt; noch darf man eine andere Wissenschaft für ehrwürdiger halten als diese. Denn die göttlichste ist zugleich die ehrwürdigste.

τοιαύτη δὲ διχῶς
 6 ἂν εἴη μόνη ἦν τε γὰρ μάλιστ' ἂν ὁ θεὸς ἔχοι, θεία τῶν
 7 ἐπιστημῶν ἐστί, κἂν εἴ τις τῶν θείων εἴη. μόνη δ' αὐτὴ τού-
 8 των ἀμφοτέρων τετύχηκεν· ὁ τε γὰρ θεὸς δοκεῖ τῶν αἰτίων
 9 πᾶσιν εἶναι καὶ ἀρχὴ τις, καὶ τὴν τοιαύτην ἢ μόνος ἢ μά-
 10 λιστ' ἂν ἔχοι ὁ θεός. ἀναγκαιότερα μὲν οὖν πᾶσαι ταύτης,
 11 ἀμείνων δ' οὐδεμία. –

Göttlich kann sie aber nur in zweifachem Sinne sein; denn einmal ist die Wissenschaft göttlich (*theia*), welche der Gott (*ho theos*) am meisten haben mag, und dann die, welche das Göttliche (*ta theia*, pl.) zum Gegenstand hat. Bei dieser Wissenschaft allein trifft beides zugleich ein; denn Gott (*ho theos*) gilt allen für eine Ursache und ein Prinzip, und diese Wissenschaft dürfte wohl allein oder vor allem Gott (*ho theos*) besitzen. Notwendiger¹⁹ als diese sind alle anderen, besser gar keine.

4. Bedeutung der Verwunderung für die Weisheit (983a11-21)

δεῖ μέντοι πως καταστῆναι τὴν κτῆσιν
 12 αὐτῆς εἰς τὸναντίον ἡμῖν τῶν ἐξ ἀρχῆς ζητήσεων. ἀρχονται
 13 μὲν γὰρ, ὥσπερ εἶπομεν, ἀπὸ τοῦ θαυμάζειν πάντες εἰ οὕτως
 14 ἔχει, καθάπερ <περὶ> τῶν θαυμάτων ταυτόματα [τοῖς μήπω τε-
 15 θεωρηκόσι τὴν αἰτίαν] ἢ περὶ τὰς τοῦ ἡλίου τροπὰς ἢ τὴν τῆς
 16 διαμέτρου ἀσυμμετρίαν (θαυμαστόν γὰρ εἶναι δοκεῖ πᾶσι <τοῖς

¹⁸ Harter Fußtritt gegen Platon!

¹⁹ Das heißt hier: "der Lebensnotdurft dienlicher", vgl. Gigons Übersetzung der Stelle (*Aristoteles. Einführungsschriften*, übers. und hg. von O. Gigon, Zürich und München 1961, repr. München: dtv 1981, S. 176).

17 μήπω θεωρηκόσι τὴν αἰτίαν> εἴ τι τῶ ἐλαχίστῳ μὴ μετρεῖται)
 18 δεῖ δὲ εἰς τὸναντίον καὶ τὸ ἀμείνον κατὰ τὴν παροιμίαν ἀπο-
 19 τελεῦται, καθάπερ καὶ ἐν τούτοις ὅταν μάθωσιν· οὐθὲν γὰρ
 20 ἂν οὕτως θαυμάσειεν ἀνὴρ γεωμετρικὸς ὡς εἰ γένοιτο ἢ διάμετρος
 21 μετρητή.

Ihr Besitz²⁰ jedoch muß für uns gewissermaßen in das Gegenteil der anfänglichen Forschung²¹ (*zêtêôseis*, pl.) umschlagen. Denn es beginnen, wie gesagt, alle mit der Verwunderung (*to thaumazein*) darüber, ob sich etwas wirklich so verhält, wie etwa über die Automaten im Puppentheater²² oder die Sonnewenden oder die Inkommensurabilität der Diagonalen. Denn wunderbar erscheint es einem jeden, der die Ursache noch nicht betrachtet hat, wenn etwas nicht durch das kleinste Maß gemessen würde. Es muß sich dann aber am Ende zum Gegenteil und zum "Besseren" umkehren nach dem Sprichwort, wie es auch hierbei der Fall ist, sobald man gelernt hat. Denn über nichts würde sich ein der Geometrie Kundiger mehr verwundern, als wenn die Diagonale (sc. durch das kleinste Maß) meßbar sein sollte.

Resumé (983a21-23)

τίς μὲν οὖν ἡ φύσις τῆς ἐπιστήμης τῆς ζητουμένης,
 22 εἴρηται, καὶ τίς ὁ σκοπὸς οὐ δεῖ τυγχάνειν τὴν ζητήσιν καὶ
 23 τὴν ὅλην μέθοδον.
 Worin also das Wesen der gesuchten Wissenschaft besteht, welches das Ziel ist, das die Forschung (*zêtêsis*) und die ganze Untersuchung²³ erreichen muß, ist hiermit ausgesprochen.

²⁰ Das heißt: der Besitz der *sophia* ("Weisheit").

²¹ Das heißt: der *philosophia*.

²² LSJ, Art. *thauma*, I 2 (LSJ = H.G. Liddell, R.A. Scott, *A Greek-English Lexicon*, rev. by H.S. Jones et al., with a Supplement 1968, repr. Oxford 1989).

²³ "Untersuchung": *methodos* – das heißt hier wohl: wiss. Disziplin, Lehrgang etc. Vgl. H. Bonitz, *Index Aristotelicus* (Berlin 1870) 449b60 f. (mit Nennung der obigen Stelle ebd. 450a2).